

## **Vor 400 Jahren starb der hl. Johannes Sarkander**

*Im Zeitalter der Ökumene hat es auch Stimmen des Widerspruchs gegen die Heiligsprechung dieses Mannes gegeben. Das geschah aber immer wieder im 20. Jahrhundert, wenn die Kirche von Rom Menschen zur Ehre der Altäre erhob, die im Zeitalter der Glaubenskriege für ihre Überzeugung starben. Es sei an Fidelis von Sigmaringen erinnert oder an Pfarrer Liborius Wagner, dessen 400. Geburtstag die Diözese Würzburg im Jahre 1993 beging. Die Verehrung, die Johannes Sarkander seit seinem Tode entgegengebracht wurde, und seine Persönlichkeit verpflichten uns, diesen großen Schlesier der Vergessenheit zu entreißen. – Ein Beitrag des Kirchenhistorikers Prof. Dr. Rudolf Grulich*

Im Jahre 1995 hat der verstorbene und inzwischen heiliggesprochene Papst Johannes Paul II. den Märtyrer Johannes Sarkander, der oft zusammen mit dem heiligen Johannes Nepomuk dargestellt ist, in Olmütz heiliggesprochen. Den heiligen Johannes Nepomuk, der auch in Deutschland auf vielen Brücken steht, kennt jeder. Aber Johannes Sarkander?

Obwohl der Papst 1995 eigens nach Olmütz kam, um Sarkander zusammen mit der seligen Zdislava heiligzusprechen, ist er ein weithin unbekannter Heiliger geblieben, sozusagen eines der „böhmischen Dörfer“ im Heiligenkalender. In Mähren wurde er aber schon vor seiner Seligsprechung sehr verehrt: Es gibt Andachtsbilder, die Sarkander mit Johannes Nepomuk im Kreise anderer Heiliger zeigen, die Johannes heißen: Johannes der Täufer, Johannes der Evangelist, Johannes Chrysostomus und Johannes von Damaskus. Schon vor seiner Seligsprechung ist dabei auch der „Ehrwürdige Johannes Sarkander“ abgebildet. Seine Verehrung, besonders in Mähren, bezeugt nicht nur die Tatsache, dass sein Name bald auch als Taufname gebraucht wurde, sondern auch Kirchenlieder wie „Sarkander in der Marterpeinen“ oder „Großer Märtyrer der Wahrheit“ aus dem Katholischen Gebet- und Gesangbuch des Erzbischofs Friedrich Kardinal Fürstenberg von Olmütz.

Der deutsche Komponist und langjähriger Direktor des Sudetendeutschen Musikinstituts in Regensburg, Widmar Hader, der auch Träger des *Großen Sudetendeutschen Kulturpreises* ist, hat Ende 1995 für seinen Freund Grulich „Variationen zum Sarkander-Lied“ komponiert, die 1996 in Klattau uraufgeführt wurden und auch bei Paneuropa-Tagen im Kloster Andechs zu hören waren.

Johannes Sarkander stammt aus dem schlesischen Skotschau, das heute in Polen liegt. Dort wurde er 1576 geboren. Bei der Familie seines älteren Bruders Paul lebte Johannes Sarkander nach dem Tode seines Vaters in Freiberg bei Neutitschein (tschechisch Přebor). Als er sich 1597 an der Universität Olmütz einschrieb, hieß es: Johannes Sarkander, ein Mährer aus Freiberg (Priborensis Moravus). Er studierte Theologie in Olmütz und Graz,

ließ sich aber erst 1609 zum Priester weihen. Seine Seelsorgestellen waren Jaktar bei Troppau, Charwath bei Olmütz, Boskowitz und Holleschau. 1619 machte er eine Wallfahrt nach Tschenstochau. Damals hatten die Protestanten in Brünn den katholischen Landeshauptmann Lobkowitz gestürzt und die Jesuiten vertrieben. Auch in Holleschau wurde ein protestantischer Pfarrer eingesetzt.

Kaiser Ferdinand II. hatte indessen nach dem böhmischen Aufstand von 1618 und dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges mit seinem Schwager König Sigismund III. Wasa von Polen Verhandlungen geführt und polnische Hilfstruppen angeworben. Solch ein Kosakentrupp von 4 000 Reitern zog Anfang Februar 1620 über Schlesien und Mähren nach Wien, wobei die Soldaten überall auf dem Weg plünderten. Am 6. Februar näherten sich diese Kosaken auch Holleschau, von wo aus ihnen Sarkander mit dem Schlosskaplan und seinen Gläubigen in einer feierlichen Prozession in Richtung Hullein entgegengog. Johannes Sarkander trug an der Spitze der Prozession eine Monstranz mit dem Allerheiligsten. Als die polnischen Soldaten die Prozession und den Priester mit der Monstranz sahen, stiegen sie von den Pferden und knieten nieder. Sie umritten dann Holleschau und sprengten bis Wien durch.

Dieses Ereignis wurde Sarkander von den Protestanten zum Vorwurf gemacht, er habe mit den Kosaken im Einverständnis gestanden, ja er habe sie bei seiner Reise nach Tschenstochau sogar angeworben. Deshalb sei nur Holleschau von ihnen verschont geblieben, er sei aber schuld an den Plünderungen, die anderenorts durch die polnischen Truppen in Mähren stattgefunden hatten.

Sarkander sah die drohende Gefahr hinter diesen Beschuldigungen und floh. Er wurde jedoch nach verschiedenen Verstecken in Scheunen und einer Totenkammer auf dem Friedhof sowie nach einem Aufenthalt auf Schloss Tobitschau festgenommen und nach Olmütz gebracht. Hier wurde er beim Verhör mehrfach gefoltert, damit er aussage, er habe die Kosaken geholt. Während der Haft und der Folter war auch der evangelische „Winterkönig“ Friedrich von der Pfalz in Olmütz. Die Methoden der mehrtägigen Folterungen wurden protokolliert.

Am 17. März 1620 starb Johannes Sarkander an den Folgen der Folter. Er war erst 43 Jahre alt. Sehr bald setzte seine Verehrung ein, denn schon während seiner letzten Lebensstage sahen die Olmützer Katholiken in Sarkander einen Märtyrer. Sein Beispiel und sein Glaubensmut übertrugen sich auf sie, so dass sie ihn im Gefängnis aufsuchten und um seinen Leichnam mit den Behörden kämpften. Auf seinem Grabstein, der heute in der Sarkander-Kapelle in Olmütz zu sehen ist, schrieben seine Brüder: „Dem hochwürdigen Herrn Johannes Sarkander aus Skotschau, Magister der Philosophie, Pfarrer von Holleschau, dem glorreichen Märtyrer Christi,

dem geliebten Bruder. Bitte für die Brüder und alle Verwandten, seliger Märtyrer!“ Schon im Jahre seines Martyriums 1620 wurde über ihn in Spanien und Polen berichtet. In Krakau veröffentlichte bereits 1628 der Dominikaner Fabian Brkowsky eine Lobrede auf ihn, die mit einem Bild des Märtyrers versehen war und die der Prediger dem Bischof von Wilna, Eustachius Wollowitz, widmete. Der Dreißigjährige Krieg hinderte zunächst die Verbreitung seiner Verehrung, da von 1642 bis 1650 die Schweden Olmütz besetzt hielten. Doch schon 1661 wurde die ehemalige Folterkammer als Gedächtnisstätte ausgeschmückt und in den Jahren 1672/73 in eine Kapelle umgewandelt. Die *Sarkanderkapelle* ist heute noch am Ort seines Martyriums zu besuchen.

1860 erfolgte die Seligsprechung. Auf einem Seitenaltar der deutschen Nationalkirche Santa Maria Anima in Rom ist er mit Johannes Nepomuk dargestellt. Die Gesangbücher der Erzdiözese Olmütz und der Diözese Brünn enthielten Sarkanderlieder. In Königstein hat bereits 1960 das Sudetendeutsche Priesterwerk durch das Buch *Der selige Johannes Sarkander* von Josef Matzke wieder auf den Heiligen aufmerksam gemacht. Matzke war der letzte deutsche Domherr in Olmütz und hat wertvolle Publikationen über die kulturelle Hauptstadt Mährens verfasst.

Die Heiligsprechung und der Papstbesuch 1995 war für Tschechien ein großes Ereignis. Der Weihbischof von Olmütz, Josef Hrdlička, schrieb ein Danklied über den Heiligen, was auch andere tschechische Dichter taten wie Ivan Slavik, P. Franz Trtilek und Jan Dokuhil. Im Kancional Nr. 838 ist eine elfte Strophe eines Liedes über die Landespatrone aufgenommen. Die beiden deutschen Lieder zu Ehren Sarkanders finden wir in einem Taschenbuch des Sudetendeutschen Priesterwerks *Heilige verbinden die Völker*. Auf Seite 54 bis 56 ist dort das Sarkanderlied, das in Kremsier zum dreihundertsten Jahrestage des Martertodes entstand und vom Sarkander-Jubiläums-Ausschuss gedruckt wurde.

Rudolf Grulich, 2020

## **Links:**

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien (Prof. Grulich):

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

Mehr Kirchengeschichte auf den Seiten von KIRCHE IN NOT:

<https://www.kirche-in-not.de/?s=Kirchengeschichte>